

Sanitätsanstalten und Armenwesen.

Spitäler, Anstalten für Gebrechliche, Wohlthätigkeitsvereine, Bäder, Schwimmschulen, Kirchhöfe.

Für Erkrankte ist in Wien in so ferne noch nicht vollkommen vorgesorgt, als die Zahl der allgemeinen Spitäler zur Grösse der Stadt noch immer nicht zureicht. Dies macht sich namentlich in den westlichen Theilen fühlbar, wo ein etwa in Mariahilf Erkrankter zum Hauptspital wie zum Wiedner Filialspitale einen Weg von einer halben Stunde hat. Dieser Uebelstand, schon bei gewöhnlichem Krankenstand empfindlich, zeigt sich in voller Grösse, wenn Seuchen auftreten, wo dann weder die Zahl noch der Belegraum der Spitäler ausreicht und zur Errichtung von Nothspitalern geschritten werden muss. In den östlichen Vorstädten, wo sich dieser Mangel noch stärker kundgab, ist jetzt durch die Gründung des Rudolphspitales abgeholfen und unter den Projecten, welche der Gemeinderath vorbereitet hat, sind auch zwei weitere Spitäler veranschlagt, so dass in nicht zu ferner Zeit diesem Mangel völlig abgeholfen sein wird.

Im Uebrigen ist in sanitärer Hinsicht in Wien gut vorgesorgt. Die Zahl des Sanitätspersonales

ist eine grosse, es bestehen 726 Aerzte, 289 Wundärzte und 1094 Hebammen, so dass an Pflege in Erkrankungsfällen kein Mangel ist. Die gewöhnliche Taxe für eine ärztliche Visite beträgt 2 Gulden, kömmt der Patient in die Ordinationsstunde zum Doctor, so wird 1 Gulden gezahlt. Doch treten hierbei viele Modificationen ein, in den Vorstädten stellt sich der Betrag geringer, wogegen die wissenschaftlichen Koryphäen höhere Beträge setzen. Mittellose aber finden bei der allgemein bekannten Humanität dieses Standes auch ohne Entgelt Rath und überdies sind in jedem Bezirke Armenärzte, Wundärzte und Hebammen zur unentgeltlichen Pflege der Armen bestellt, ebenso auch besondere Polizeiärzte. Allenthalben, wo es Noth thut, besonders an der Donau, sind Rettungsapparate in Bereitschaft und bei den Theatern und sonstigen Ansammlungsorten grösserer Menschenmengen sind eigens bestellte Aerzte für unvorhergesehene Unfälle bereit. Mit grosser Sorgfalt wird die Sanitätspolizei gepflogen, sowohl in den Speisehäusern bezüglich gesundheitsschädlicher Geschirre, als auf den Märkten über gefährliche Esswaaren. Die Todtenbeschau wird mit äusserster Vorsicht gehandhabt, auf den Anzeigezettel des Arztes entsendet das „Todtenbeschauint“ einen Arzt, welcher den Leichnam sorgfältig untersucht und erst auf dessen Befund darf die Beerdigung nach zweimal 24 Stunden statthaben. Ist wegen besonderer Umstände eine frühere Beerdigung erwünschlich, so darf diese erst nach

wiederholter Beschau stattfinden. Für Leichname, welche nicht im Sterbehause bleiben können, sind bei den Pfarren Leichenkammern in Bereitschaft, die Leichname gewaltsam oder unter verdächtigen Umständen Gestorbener aber gelangen in das Spital zur Untersuchung. Auch das Impfwesen steht unter behördlicher Aufsicht und ist insoferne gesetzlich geboten, als zur Aufnahme von Schülern, Lehrlingen u. dgl. das Impfzeugniss beigebracht werden muss. Es sind 102 Aerzte und 44 Wundärzte dazu bestellt, welche im Jahre über 8000 Kinder impfen, wobei jedoch die von Privatärzten geimpften Kinder nicht eingeschlossen sind.

Die einzelnen Heilanstalten Wiens sind:

Das allgemeine Krankenhaus, Alsergrund, Alserstrasse 4. Begründet 1783 von Kaiser Joseph II. und wiederholt durch Zubauten vergrössert, nimmt das Krankenhaus einen grossen Raum ein und umfasst mehrere mit Anlagen bepflanzte Höfe, 104 Krankensäle mit 2500 Betten, 60 einzelne Krankenzimmer und alle sonstigen Erfordernisse, wie Traiteurie, Badeanstalt, Apotheke u. dgl. in reichem Maasse. Beim Spitale sind 60 Aerzte, 5 Geistliche und bei 400 Wärter und Wärterinnen bestellt; die dirigirenden Primärärzte sind zumeist gleichzeitig Professoren und deren Kliniken mit dem Spitale in Verbindung. Für die Aufnahme der Kranken bestehen 3 Klassen, die erste mit 1 fl. 50 kr. täglich mit Einzelzimmer, eigener Wartperson und besserer Kost, die zweite zu 1 fl. in Zimmern mit zwei

Betten, einer gemeinschaftlichen Wartperson, und die dritte in den allgemeinen Sälen zu 40 kr. täglich für Wiener und 60 kr. für Nichtzuständige. Ganz Mittellose werden unentgeltlich aufgenommen und auf Rechnung des Landesfonds verpflegt. Das Spital nimmt jährlich an und über 30.000 Kranke auf.

Krankenhaus auf der Wieden, Waltergasse 5 und 12. Ein neuer, im Jahre 1850 ausgeführter Bau, zu dessen Vergrösserung 1854 noch ein gegenüberliegendes Privathaus verwendet wurde. Es ist in allen Punkten dem allgemeinen Krankenhause conform eingerichtet, zählt 1250 Betten und nimmt jährlich 9000 Kranke auf.

Rudolphsspital, Landstrasse, Rudolphsgasse 1. Dieses Krankenhaus wurde vom Kaiser zur Erinnerung an die Geburt des Kronprinzen Rudolph 1858 gestiftet und zur Bestreitung der Bau- und Erhaltungskosten der seit 300 Jahren bestehende Hofspitalfond bestimmt. Beim Entwurfe der Baupläne wurden alle Hilfsmittel der vorgeschrittenen medicinischen Erfahrung in Anwendung gebracht, um eine Musteranstalt in jeder Hinsicht herzustellen. Es sind daher die grossen mit Gartenanlagen versehenen Höfe der Morgensonne geöffnet, aber gegen Westen durch vorgelegte Gebäude geschützt; auch die Fenster der Krankensäle öffnen sich nur nach Süden und Osten und im Innern ist Alles aufgeboten, um durch bauliche Einrichtung, Ventilation und bequeme Kommunikation den wohlthätigen Zweck vollständig zu erreichen.

Die Gebäude zerfallen in das zweistöckige Hauptgebäude, welches bequem 1000 Kranke fasst, das dreistöckige Administrations- und zweistöckige Oekonomiegebäude nebst dem ganz separirten Leichenhause. Der Bau, 1860 begonnen, wurde nach den Plänen des Architekten Horky 1864 beendet und das Spital, mit ärztlichem Personale und allen Hilfsmitteln, darunter auch einer Dampfmaschine zur Hebung des Wassers, seiner wohlthätigen Bestimmung übergeben.

Krankenhaus der barmherzigen Brüder, Leopoldstadt, Taborstrasse 16. Dieser wahrhaft wohlthätige Orden fand in Wien 1624 Aufnahme, und seit dieser Zeit besteht sein Spital, in welchem Kranke ohne Unterschied der Religion Verpflegung finden. Dasselbe hat Raum für 200 Kranke und nimmt jährlich gegen 4000 solche auf; Pflege, Arzneien, Bäder und alle andere Erfordernisse werden unentgeltlich geboten. In Verbindung mit dem Spital steht das Reconvallescentenhaus, Landstrasse, Hauptstrasse 108, mit 30 Betten.

Spital der barmherzigen Schwestern, Mariahilf, Gumpendorferstrasse 108. 1832 eröffnet und 1839 durch Unterstützung des Erzherzogs Maximilian vergrössert, umfasst diese Anstalt mit der Filiale im ehemaligen Karmelitenkloster, Leopoldstadt, 300 Betten, und verpflegt jährlich bei 1200 Kranke, ausserdem versehen die Schwestern über Ansuchen auch Krankenpflege in Privathäusern.

Spital der Elisabethinerinnen, Landstrasse, Hauptstrasse 6. Für das weibliche Geschlecht bestimmt, welches unentgeltliche Verpflegung genießt. Das Spital ist auf 100 Betten eingerichtet, und nimmt jährlich 850 Kranke auf.

Garnisonsspital, Alsergrund, Garnisonsgasse 5. Dasselbe umfasst vier Abtheilungen und hat Raum für 900 Betten, wovon aber in der Regel nur 700 aufgestellt sind. Durch eine besondere Commission in neuerer Zeit regenerirt, ist diese Heilanstalt mit Apotheke, Wartdienst, Ventilation und allen übrigen Erfordernissen musterhaft eingerichtet.

Israeliten-Spital, Alsergrund, Seegasse 9. Zählt 40 Betten und verpflegt bei 600 Kranke im Jahre. Den Hof der Anstalt bildet der alte, bei der Vertreibung der Juden 1670 reservirte Judenfriedhof mit interessanten alten Grabsteinen.

Handlungs-Kranken-Institut, Alsergrund, Reitergasse 1. Mitglieder des Handelsstandes erhalten gegen Entrichtung eines jährlichen Beitrages unentgeltliche Aufnahme. Es umfasst 25 Betten. Die Zahl der jährlichen Kranken bei 100.

St. Annen-Kinderspital, Alsergrund, Ludwigsgasse 1. 1837 von Dr. Mauthner gegründet, das erste Institut dieser Art in Deutschland. Es ist auf 120 Betten eingerichtet. Krankenzahl 1100 im Jahre.

St. Joseph-Kinderspital, Wieden,

Koltschitzkygasse 10, hat 60 Betten und verpflegt jährlich bei 600 kranke Kinder.

Kinderspital, Wieden, Margarethenstrasse 25. 1844 von Dr. Hügel gegründet und noch jetzt geleitet. Die Kinder geniessen unentgeltliche Pflege.

Priester-Deficientenhaus, Landstrasse, Ungergasse 40. 1784 für alte und gebrechliche Priester gestiftet und durch Einzahlungen erhalten, welche je nach dem Betrage auf eine in Klassen abgetheilte Versorgung Anrecht geben. Die in Wien wohnenden Mitglieder werden in Erkrankungsfällen in der Anstalt verpflegt oder zu Hause mit ärztlichem Beistand und Arzneien versehen.

Gebärhaus. Dasselbe ist in einem besondern Trakte des allgemeinen Krankenhauses untergebracht. Die Anstalt hat 550 Betten und wird jährlich von 9300 Gebärenden benützt, welche gleichfalls nach 4 Klassen abgetheilt sind. Die Armen können die Anstalt unentgeltlich benützen, müssen aber dafür einige Zeit Ammendienste leisten.

Findelhaus, Josephstadt, Alserstrasse 23. In dasselbe werden die im Gebärhause zur Welt gekommenen unehelichen Kinder so wie andere gegen Einlage aufgenommen und einige Zeit im Hause verpflegt, dann aber in die Kost gegeben. Die Gesamtbewegung der dem Hause zuwachsenden Kinder beträgt 34.000 im Jahre. Zu Ende des Jahres 1863 betrug die Kinderzahl 15.360, wovon 310 im Hause, 530 innerhalb der Gemeinde

und 14.520 auf dem flachen Lande gepflegt wurden.

Irrenhaus, Alsergrund, Lazarethgasse 14. Diese Anstalt bildet einen Glanzpunkt unter den Sanitätsanstalten Wiens. Dieselbe wurde 1848 bis 1852 auf luftiger freier Anhöhe, dem sogenannten Bründlfelde erbaut, umfasst, im Viereck aufgeführt, das Directionsgebäude, Kanzleien, Magazine, Traiteurie, Wohnungen, eine Hauskapelle, Bäder und Krankenzimmer, und ist von einem grossen, in zwölf Abtheilungen getheilten üppigen Garten umgeben. Hierbei, wie in der ganzen Bauanlage, ist für die Trennung der Kranken nach Geschlecht und nach Krankheitszuständen Sorge getragen, die Heilung der Kranken wird durch entsprechende Behandlung und Beschäftigung angestrebt, zu welchem Zwecke alle Arten von Instrumenten und Handwerksgeräthschaften vorrätbig sind. Die Anstalt, mit welcher auch die alte Irrenanstalt, der sogenannte Narrenthurm, in Verbindung steht, gepflegt im Jahre 1700 Geisteskranke.

Ausserdem bestehen in und nächst Wien mehrere Privat-Heilanstalten. Dergleichen sind:

Die Irren-Heilanstalt der Doctorswitwe Pabst, Landstrasse, Erdbergerstrasse 7, mit jährlich 36 Kranken.

Die Heilanstalt des Dr. Werthheim, Josephstadt, lange Gasse 57, im Jahr 180 Kranke.

Die Irren-Heilanstalt des Dr. Treu, Landstrasse,

- Hauptstrasse 15; sie verpflegt 60 Kranke im Jahr.
- Die elektro-magnetische Heilanstalt des Dr. Löw, Leopoldstadt, mit jährl. 80 Kranken.
- Die orthopädische Heilanstalt des Dr. Melicher, Alsergrund, Mariannengasse, mit jährlich 150 Kranken.
- Die Wasser-Heilanstalt des Dr. Gilge, Alsergrund, Lazarethgasse 16. 400 Kranke.
- Die Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkranken der Drn. Leidesdorf und Obersteiner, Oberdöbling, mit 81 Kranken im Jahr.
- Die orthopädische Heilanstalt des Dr. Heinrich v. Weil, Unterdöbling, im Jahr 30 Kranke.
- Blindeninstitut, Josephstadt, Blindengasse 31. In demselben finden 60 Kinder zwischen 7 und 12 Jahren Aufnahme und verbleiben 6 bis 10 Jahre in der Anstalt, während welcher Zeit sie Unterricht in den Elementargegenständen, in Musik und einem Handwerke, die Mädchen in weiblichen Handarbeiten erhalten. Jeden Donnerstag ist Prüfung, wozu Jedermann der Zutritt offen steht. Mit dieser Anstalt in Verbindung steht die
- Beschäftigungsanstalt für Blinde, Josephstadt, Hauptstrasse 62. Dieselbe wurde 1825 vom Erzbischofe Ladislaus Pyrker gegründet, und es erhalten in derselben erwachsene Blinde Anleitung zu Handarbeiten und zum Betreiben von Handwerken.

Taubstummen-Institut, Wieden, Favo-

ritenstrasse 13. Von Maria Theresia 1779 gestiftet und in neuester Zeit durch Zubauten und Aufsetzung eines Stockwerkes vergrössert. Bei demselben bestehen Stiftungsplätze, ausserdem nimmt das Institut gegen Kostgeld Zöglinge auf, welche in einem 4- bis 6jährigen Lehrurse Unterricht in der Zeichensprache, in den Elementargegenständen und Handwerken erhalten. Die Zahl der Zöglinge beträgt 87.

W a i s e n h a u s, Alsergrund, Waisenhausgasse 5. Die Anstalt wurde 1742 durch Hofrath Kienmayr auf der Landstrasse gegründet und hob sich besonders unter Maria Theresia, welche dasselbe zur Staatsanstalt erklärte. Joseph II. versetzte es in das Gebäude des früheren spanischen Spitals. Dermal ist dasselbe ausschliesslich für Knaben bestimmt und vom Orden der Schulbrüder geleitet. Die Mädchen werden in der unter Aufsicht der Schulschwestern stehenden Anstalt in Judenau verpflegt. Der Stand der Zöglinge beträgt 336 Knaben und 144 Mädchen. Zu unterscheiden hiervon ist die städtische Waisenversorgung, welche ihre Pfleglinge bei den hierzu sich anbietenden Waisenvätern gegen Entgelt in Verpflegung gibt.

Kinderbewahranstalten bestehen in Wien 15, davon 2 selbstständig und die übrigen unter Leitung des zu diesem Zwecke gebildeten Vereines, dessen Protectorat die Kaiserin Mutter führt. Dieselben zählen zusammen 54 Lehrer, Lehrerinnen und Aufseherinnen und verpflegen im

Jahre 5200 Kinder, welche in der Regel von 7 bis 12 Uhr und von 2 Uhr bis Abends in der Anstalt verbleiben. Die Armen werden auch über Mittag behalten und erhalten von der Anstalt Suppe mit Brot.

Krippen zählt man 8 in Wien, an welchen 108 Lehrerinnen und Aufseherinnen bestellt sind. Sie verpflegen im Jahr bei 900 Säuglinge.

Für verwahrloste und entartete Kinder besteht die Besserungsanstalt, Mariahilf, Theobaldgasse 2, sowie ein eigener Verein, welcher zwei Rettungshäuser, für Knaben in Penzing, für Mädchen am Alsergrund, Lazarethgasse 29, unterhält und darin 68 Knaben und 25 Mädchen verpflegt.

Armenpflege.

Für die Armen, Gebrechlichen und Erwerbsunfähigen wird in der Hauptstadt eifrig vorgesorgt. Die Armen werden bei den Pfarrämtern registriert und vom Pfarrer und einem hierzu bestimmten Bürger, dem Armenvater, aus den durch Sammlungen in den Häusern und Kirchen eingegangenen Geldern theilhaft. Ausserdem besteht eine grosse Zahl von Armenstiftungen, deren Ertrag die jährliche Summe einer Million fast erreicht. Hierher gehört der allgemeine Versorgungsfond, welchem die Taxen aller öffentlichen Vergnügungen, Concerte, Bälle, Schauspiele, dann Percente vom Ertrage der Lizitationen, Erbschaften, endlich gewisse Strafgeelder zufließen. Auch die vom Magistrat ausgegebenen Enthebungskarten von der

Neujahr-Gratulation liefern einen erheblichen Beitrag zum Armenfonde und hiervon wurden im Jahre 1863 12.021 Arme mit 442.768 Gulden theilt, ausserdem 103.203 Gulden Aushilfen gewährt, 13.656 Gulden für Medikamente und Bäder ausgelegt und 57.519 Gulden für 425 in den Humanitätsanstalten untergebrachte Kinder gezahlt. Ausserdem unterstützte der Wiener Bürgerspitalsfond 1300 Arme mit 119.655 Gulden, der Grossarmenhausfond 163 Arme mit 8.804 Gulden, der St. Johann-Spitalfond 570 mit 23.953 Gulden und der gemischte Armenfond 74 Arme 15.929 Gulden. Endlich wurden noch aus den hierzu bestehenden Stiftungen 51 Mädchen mit 4030 Gulden an Heirathsausstattungen theilt. Ausser diesen durch die Behörden den Armen zufließenden Unterstützungen ist aber der allbekannte Wohlthätigkeitssinn der Wiener in dieser Hinsicht immer opferbereit. Besonders bestehen für die erwerbslosen Gemeindeangehörigen mehrere gut eingerichtete Anstalten, und zwar:

Bürger-Versorgungshaus, Alsergrund, Währingergasse 33. 1858—1860 auf Kosten des Bürger-Versorgungsfondes nach den Plänen des Architekten Fellner errichtet, ein imposantes, zweistöckiges Gebäude mit 46 Zimmern für die Armen, vier Krankensälen, einer Kirche, einem Badhause, und Arbeitssälen für jene, welche noch ihre frühere Beschäftigung zu betreiben vermögen. Die Anstalt, in welcher eine weise von jeder Be-

drückung der Pfründner ferne Ordnung herrscht, beherbergt 835 Pfleglinge.

Versorgungshaus, Alsergrund, Spitalgasse 23, mit 829 Pfleglingen. Ausserdem bestehen 7 Grundspitäler mit 196 Pfleglingen und die exponirten Anstalten der Commune zu Mauerbach mit 624, zu Ibs mit 344 und zu St. Andrä mit 383 Pfleglingen.

Wohlthätigkeitsvereine.

Unendlich viel ist in neuerer Zeit zur Unterstützung der Armen und Gebrechlichen, wie überhaupt zur Selbst- und gegenseitigen Hilfe im Wege der Association geschehen und noch immer mehreren sich derlei Vereine rasch. Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1862, die aber gleichwohl unter der Ziffer des heutigen Tages bleibt, zählte man in Wien ausser den schon namentlich erwähnten Wohlthätigkeitsvereinen

36 allgemeine Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereine zur Unterstützung von Armen, Kindern, zur Unterhaltung von Schulen etc.

50 Pensionsvereine zur Versorgung der Mitglieder und deren Angehörigen.

118 Krankenunterstützungs- und Leichenvereine.

Eine Aufführung sämmtlicher Vereine dieser Art würde zu weit führen, es genügt daher, die wichtigsten besonders zu erwähnen. Hierher gehören :

Die Gesellschaft der adeligen

Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen. Kanzlei im Bürgerspital, Stadt, Lobkowitzplatz 1. Die Gesellschaft wurde 1811 gegründet und entwickelt eine sehr segensreiche Thätigkeit. Sie hat das Marienspital in Baden gegründet und unterstützt Arme und Kranke mit Geld und Lebensmitteln. Auch eröffnet sie jährlich eine Ausstellung weiblicher Arbeiten mit Preisen für die besten Leistungen.

Der Frauen-Wohlthätigkeitsverein, welcher sich in 12 Bezirksvereine theilt, verfolgt den gleichen Zweck, sucht der leiblichen und geistigen Noth abzuhelpen und unterhält viele Arbeitsschulen.

Die Kranken-Unterstützungsvereine sind grösstentheils wechselseitig, indem die Mitglieder gewisse Beträge einzahlen und dafür im Erkrankungsfall mit wochentlichen Unterstützungen versehen werden. Dasselbe gilt von den Leichenvereinen, deren eine grosse Zahl und in den verschiedensten Abstufungen der Beiträge bestehen, nach welchen sich die beim Todesfall den Angehörigen zukommenden Unterstützungsbeträge, zur Veranstaltung anständiger Leichenbegängnisse, richten. Wieder andere Vereine haben die Unterstützung armer Schulkinder und Studenten, dann Invalidenversorgung zum Zweck.

Sehr wohlthätig wirkt der allgemeine Hilfs- und Sparverein, 1852 gegründet und in allen Bezirken mit Filialen, welcher Unbemittelte in die Lage setzt, kleine Beträge zurückzu-

legen, die mit Eintritt der strengen Jahreszeit entweder verzinst zurückgestellt, oder zum Ankaufe billiger Lebensmittel verwendet werden. Die letztere Richtung verfolgen mehrere ähnliche Vereine, darunter besonders der Wiener Consumverein.

Eine ungemeine Ausbreitung hat der vor wenigen Jahren gegründete erste allgemeine Beamtenverein gewonnen, welcher in dreifacher Richtung, zur Krankenversicherung, Lebensversicherung und zur Ertheilung von Vorschüssen thätig ist.

Sehr wohlthätig wirkt auch der Kreuzer-Verein zur Unterstützung der Gewerbsleute, welcher kleine Gewerbsleute bei Arbeitsstockungen oder Unglücksfällen durch unverzinsliche Vorschüsse oder Anschaffung von Arbeitsmaterial und Werkzeugen unterstützt.

Sehr lobend zu erwähnen ist der Wohlthätigkeitssinn der israelitischen Gemeinde, welche für ihre Glaubensgenossen allein 4 Kranken-Unterstützungsvereine ins Leben gerufen hat.

Auch die Pensionsvereine, welche in Wien lange nicht festen Fuss zu fassen vermochten, mehren sich in der letztern Zeit rasch. Sowohl die allgemeinen Versicherungsanstalten, deren mehrere am Platze, so wie Commanditen auswärtiger, besonders der Triestiner Gesellschaften bestehen, als auch die auf engere Kreise und für bestimmte Stände geschaffenen wachsen an Zahl der Theilnehmer und versicherten Beträge. Zu den erstern gehören neben dem Wiener allgemeinen Pensionsinstitute, der wechselseitigen Capita-

lien- und Renten - Versicherungsanstalt und des allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensionsinstituts mehrere Actiengesellschaften, welche ausser der Lebens- und Rentenversicherung auch die Feuer-Versicherung umfassen. Derlei sind die Gesellschaften Austria, Anker, Gresham, Assicurazioni generali, Riunione adriatica und der schon genannte allgemeine Beamtenverein. In die zweite Kategorie fallen die Witwen- und Waisen-Pensions-Institute der Facultäten, vieler Genossenschaften und Gewerbe, Künstlergesellschaften, Eisenbahnbeamten u. s. f.

Den Wohlthätigkeitsanstalten reiht sich auch das grösste Institut dieser Art in Wien an, die niederösterreichische Sparkasse, Stadt, Graben 12, mit der damit vereinigten Versorgungsanstalt, welche einen Stand von 160.000 Einlegern und 35 Millionen Einlage ausweist.

Ein eigenthümlicher für die geistigen Bedürfnisse bestimmter Verein ist jener zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung, welcher populäre Schriften herausgibt und Gründung von Volksbibliotheken anstrebt. Er ist aber noch immer nicht recht populär geworden.

Endlich gehört in diesen Abschnitt noch das Versatzamt, Stadt, Dorotheergasse 17, welches schon unter Kaiser Joseph I. 1707 gegründet, 1783 in das Klostergebäude der Dorotheer verlegt und 1847 durch einen Zubau vergrössert wurde. Obwohl mit beträchtlichen Fonds versehen,

reicht die Anstalt nicht aus und vermag bei grösserem Andrang nur sehr unerhebliche Beträge vorzustrecken. Es war daher die vor Kurzem geschehene Begründung eines Pfandleih-Institutes auf Actien, mit einem Centrale in der Stadt und Filialen in allen Bezirken, ein sehr zeitgemässes Unternehmen.

An Strafanstalten bestehen:

Das Landesgerichtsgebäude, Josephstadt, am Paradeplatz, ein durch Grösse und Festigkeit ausgezeichneter Bau, welcher zwischen 1833 und 1838 ausgeführt wurde. Er enthält die Bureaux des Landesgerichts, ein Inquisitionsspital für 200 Kranke, 100 Untersuchungsarreste und die Strafanstalt für Sträflinge, welche nicht über ein Jahr verurtheilt wurden. Im rückwärtigen Trakte des Gebäudes ist auch der Schuldenarrest untergebracht.

Polizeihaus, Stadt, Salzgasse 3. Ein früheres Nonnenkloster, 1783 dem jetzigen Zwecke gewidmet. Hier befindet sich der Strafarrrest für Verurtheilte wegen Vergehen und Polizeiübertretungen. Auch werden hier die von der Polizei aufgegriffenen Passlosen, Vagabunden und liederlichen Dirnen bis zur Aburtheilung oder Abschiebung verwahrt.

Für erwerbsfähige Arme unterhält die Commune die Beschäftigungsanstalt für freiwillige Arbeiter, Leopoldstadt, Leopoldsgasse 32, woselbst solche Mittellose, welche in der Lage sind, ihr Brot zu verdienen, aufgenommen und entsprechend beschäftigt werden.

B ä d e r.

An solchen der Gesundheit unendlich nöthigen Anstalten ist zur Stunde in Wien noch nicht hinlänglich Vorsorge getroffen, und die Stadt Wien hat in dieser Beziehung noch nicht wieder erreicht, was sie schon im 15. Jahrhunderte aufwies, wo die damals kleine Stadt innerhalb der Mauern 20 Bäder zählte. Die meisten der heutigen Bäder drängen sich an der Donau zusammen und sind daher für die Bewohner der entlegenen Stadttheile schwer zu erreichen. Wannenbäder und in neuerer Zeit Schwitzbäder bestehen wohl auch in den westlichen und südlichen Vorstädten, doch ist ihre Taxe, obwohl die Einrichtung mit wenigen Ausnahmen nur den einfachsten Ansprüchen genügt, eine ziemlich hohe. Zu den besten Bädern in Wien gehören:

Sophienbad, Landstrasse, Marxergasse 13, das grösste gedeckte Bad Wiens, mit einem Bassin von 20.000 Eimern und 200 Kabinen. Auch bestehen dabei Schwitz- und Wannenbäder.

Dianabad, Leopoldstadt, obere Donaustrasse 81. Das Bassin hält 15.000 Eimer und es bestehen 100 Kabinen, Dampf- und Schwitzgemächer. Diese beiden Bäder sind aber nur zur Sommerszeit in Betrieb, im Winter werden die Bassins eingedeckt und die Lokale zu Bällen verwendet.

Schwitzbäder:

Esterhazybad, Mariahilf, Luftbadgasse 14, zugleich Schwimmanstalt.

Russisches Schwitzbad, Mariahilf, Linien-gasse 5.

Wannenbäder:

Mariabad, Neubau, Badhausgasse 9.

Karpfenbad, Landstrasse, Rasumowskygasse 6.

Bründlbad, Alsergrund, Lazarethstrasse 16.

Bad zum Wolf, Leopoldstadt, obere Donau-strasse 67.

Karolinenbad, Mariahilf, Dürergasse 14.

Bad zur Hollerstaude, Leopoldstadt, grosse Schiffgasse 10.

Florabad, Wieden, Floragasse 7.

Bad zur scharfen Ecke, Leopoldstadt, obere Donaustrasse 73.

Florianibad, Margarethen, Reinprechtsdorfer-strasse 6.

Fortunabad, Leopoldstadt, am Schüttel.

Kaiserbad, Stadt, Franz-Josephsquai 4.

Leopoldsbad, Leopoldstadt, obere Donaustrasse 31.

Marienbad, Sechshaus 1.

Victoriabad, Fünfhaus, vis à vis von Schwen-der, mit Trinkhalle.

Flussbäder:

Ferdinand-Marienbad, Leopoldstadt, am Ta-bor nächst dem Augarten.

Freibad, Leopoldstadt, nächst der Militär-Schwimmschule, mit getrennten Badestellen für Männer und Frauen.

Schwimm- und Badeanstalt von Herbaczek,
 nächst der Militär-Schwimmschule, mit ge-
 trennten Bassins für jedes Geschlecht.

Kuff'sche Schwimmschule, Leopoldstadt,
 nächst der Militär-Schwimmschule.

Militär-Schwimmschule, Leopoldstadt, aus-
 ser dem Pratersterne.

Marien-Schwimmschule, Leopoldstadt, am
 Kaiserwasser beim Augarten.

Concordiabad, Prater, im Kaiserwasser.

Friedhöfe.

Auch für diese letzten Ruhestätten, welche
 vordem dem Bedürfnisse wenig entsprachen, ist
 in neuerer Zeit durch Bepflanzung mit Bäumen
 und Vergrößerung des Raumes viel geschehen.
 Ebenso gibt sich der rege künstlerische Sinn in
 besser entworfenen Grabdenkmälern kund. Die
 Kirchhöfe Wiens, sieben an der Zahl, liegen sämt-
 lich vor den Linien, die wachsende Stadt ist ihnen
 jedoch schon nahe gerückt, so dass die Frage wegen
 weiterer Verlegung aufgetaucht ist und Chemiker
 Bedenken über die schädliche Einwirkung der
 Friedhöfe auf die Gesundheit laut werden liessen.
 Die Erledigung dieser allerdings wichtigen Angele-
 genheit bleibt aber jedenfalls einer weit späteren
 Periode vorbehalten. Die einzelnen Friedhöfe, auf
 welche die Pfarren der Stadt vertheilt sind bestehen.

Vor der Mariahilfer-Linie soge-
 nannter Schmelzer-Friedhof, hier befindet sich
 das Grab der in den Märztagen 1848 Gefallenen

mit einem grossen, von der Gemeinde 1864 errichteten Granit-Obelisk.

Vor der Hundsthurmerlinie.

Vor der Matzleindorferlinie, und zwar der katholische Friedhof und der 1857 auf einem vom Kaiser gespendeten Grunde angelegte protestantische Friedhof, mit einer vom Architekten Th. Hansen unentgeltlich entworfenen und ausgeführten Kapelle im byzantinischen Style. Auch die ganze Anlage des Friedhofes ist geschmackvoll und dem Ernste des Ortes angemessen.

Vor der St. Marxerlinie. Hier ruhen die Gebeine Mozarts, über dessen beiläufigem Grabe, da hierüber einiges Dunkel schwebt, 1857 eine schöne Bronzestatue von Fernkorn gesetzt wurde.

Vor der Währingerlinie, und zwar ein katholischer, dann der israelitische Friedhof. Sehr schön ist der Ortsfriedhof von Währing gelegen, in welchem sich die Ruhestätten Beethoven's und Schubert's, 1864 neu hergestellt, befinden.